



**SCHLICHTE  
PRACHT:**  
*Die kleine Holz-  
kirche, das äl-  
teste Gebäude  
in Rivne an der  
Via Regia, wi-  
derstand den  
Abrissbemü-  
hungen der  
Sowjetmacht  
und erinnert so  
bis heute an  
einst große  
Zeiten der Stadt.*

Foto: Autor

und die zivilen Opfer des fa-  
schistischen Vernichtungskrie-  
ges. An den Stätten ihres Todes  
liegen sie heute noch.

Die äußeren Spuren dieser  
Kämpfe sind in und um Rivne  
nicht mehr zu finden. Die ehe-  
malige Verwaltungszentrale des  
„Reichskommissariats Ukraine“  
beherbergt heute die städti-  
schen Museen. Dort ist in einem  
Raum heute eine kostbare Iko-  
nensammlung ausgestellt. Auf  
den Trümmern des alten Rivne  
wurde eine von sowjetischen  
Architekten geplante neue Stadt  
errichtet, die sich sichtbar im  
Umbruch befindet und deren  
Glanzstück neuerdings eine rie-  
sige Kathedrale ist, die am  
Scheitelpunkt der Magistrale  
Soborna wuliza kurz vor ihrer  
Vollendung steht.

Unweit der Stepan-Bandera-  
Straße befindet sich das ehe-  
malige Polizeigefängnis. Vor ei-  
nigen Jahren wurde eine Tafel  
entfernt, die daran erinnert hat-  
te, dass hier in den Jahren der  
deutschen Besatzung 4000 Ju-  
den ermordet worden waren. An  
gleicher Stelle weist eine neue  
Tafel darauf hin, dass sich am  
selben Ort während der Sowjet-  
herrschaft über eintausend  
ukrainische Freiheitskämpfer in  
Haft befanden.

Am Nachmittag verlassen wir  
die Stadt in Richtung Lviv. An  
den Ausfallstraßen stehen seit  
einigen Jahren symbolische  
Stadttore. Sie verschließen die  
Stadt nicht, sie laden den Besu-  
cher ein, näherzutreten.

Jürgen FISCHER

## Offene Stadttore

Eine Reise entlang  
der Via Regia (4):  
In Rivne hat die  
Geschichte viele  
Spuren verwischt

Die Via Regia ist ein Netz von  
Wegen in west-östlicher Rich-  
tung. Auf unserer Fahrt haben  
wir uns bisher auf einer nördli-  
chen Route bewegt, die seit  
dem Mittelalter aus Krakau  
kommend über Radom, Lublin,  
Luc'k nach Rivne führt, wo sie  
sich mit der südlichen Strecke  
trifft und als einheitlicher Weg  
weiter nach Kiew verläuft.

In Rivne ist der östlichste  
Punkt unserer Reise erreicht.  
Die Stadt war für uns das große  
Geheimnis dieser Tour. Ob-  
gleich die Stadt im 16. Jahrhun-  
dert bereits ein bedeutendes  
Handelszentrum war, gibt es  
nicht allzu viele Möglichkeiten,  
in Rivne die Spuren einer alten  
Tradition und einer großen Ver-  
gangenheit zu finden. Das ältes-  
te Gebäude ist eine kleine Holz-

kirche aus dem 18. Jahrhundert,  
die in sowjetischer Zeit mehr-  
mals abgerissen werden sollte,  
was der Widerstand der Bevöl-  
kerung stets verhindern konnte.  
Während unseres Aufenthaltes  
waren Jung und Alt damit be-  
schäftigt, ihr Kirchlein mit hell-  
blauer Ölfarbe neu zu streichen.

Die Geschichte des 20. Jahr-  
hunderts ist umso deutlicher  
präsent. Auch Rivne gehörte bis  
1939 zum polnischen Teil der  
Ukraine, um dann im Strudel  
nationalsozialistischer Ostpolitik  
unterzugehen. Zehntausende  
deutsche und österreichische  
Wehrmachtssoldaten und russi-  
sche, belorussische, ukrai-  
nische, kaukasische und asiati-  
sche Rotarmisten sind von den  
Panzerketten in die Erde ge-  
pflügt worden. Dazu Partisanen